

Schierhorn. 80 Pfund Honig von neun Völkern: Das ist für Hobby-Imker Jürgen Hempel, im Hauptberuf Berufsschullehrer in Lüneburg, einfach zu wenig: Jetzt hat er seine Bienenkörbe aus dem Bienenzaun in der Weseler Heide nach Hause geholt. „Ich hätte sie schon vor drei Wochen abholen können, denn in letzter Zeit haben die Bienen kaum noch etwas eingetragen!“

Nach dem Flop im vergangenen Jahr nun schon wieder eine schlechte Honigtracht in der Heide: Da macht dieses naturnahe Hobby einfach keinen Spaß mehr. Und ganz billig ist es auch nicht: Der Verein Naturschutzpark (VNP) verlangt 3,10 Euro pro Volk, dazu kommen Gebühren für die Genehmigung durch den Landkreis und für Gesundheitszeugnisse. Für die neun Völker summieren sich da schnell 60 Euro auf“, rechnet Hempel vor.

Das Pfund Heidehonig bringt 6,90 Euro. Wabenhonig ist da viel teurer, kostet um die 24 Euro pro Kilo. „Aber die Bienen haben in diesem Jahr kaum Waben selbst gebaut“, stöhnt der Imker. In jeden Kasten hat er einen leeren Rahmen eingehängt, in dem die Bienen sich selbst als Baumeister betätigen sollten.

Das haben sie in diesem Jahr nicht geschafft: Richtig Honig gesammelt haben sie nach Hempel zwischen dem 10. und dem 20. August, als die Heide voll in Blüte stand. Doch einen Teil von Pollen und Honig haben sie auf der Durststrecke danach schon verzehrt: Die Arbeitsbienen brauchen Honig und Pollen für ihre anstrengenden Flüge, und auch die Drohnen fressen eifrig mit.

Viele von Imker ziehen in die Bienenkästen auch Pollengitter ein, um auch diese Beute zu vermarkten. Hempel verzichtet darauf: „Den Pollen aus der Heideblüte brauchen die Bienen selbst, dieses Geschäft ist eigentlich nur im Frühjahr interessant!“ Auch das Gelee Royale für die Königinnentafel lässt der Lüneburger Imker unangetastet.

Nur noch wenig Brut findet Hempel in den Waben: „Gebrütet wird nur, wenn ausreichend Futter vorhanden ist“, erzählt er, während er an seiner Imkerpfeife zieht, die er mit getrockneten Wiesenkräutern gefüllt hat. Dass er kaum noch Brut findet, erstaunt ihn denn doch. Denn Hempel hat schottische Buckfast-Völker, einst von Mönchen in einem Kloster gezüchtet, und diese Bienenrasse brütet eigentlich freudiger als die hier üblichen Carnica-Völker.

Einige Begattungsvölkchen hat er neben die großen Bienenkästen gestellt. Ob's geklappt hat? Aus einem der kleineren Kästen ist die Königin mit einem Punkt auf dem Rücken markiert, verschwunden. Das führungslose Volk rauscht. Man kann den Kummer über die verlorene Königin laut hören, der sich in einem ganz speziellen Flügelschlag zeigt. Eine andere Königin hat Hempel aus einem Volk abgesondert, das keine Drohnen mehr hatte. Bei ihr hat's offenbar geklappt. Drei Jahre alt kann eine solche Königin werden, doch Hempel wechselt sie jährlich aus, weil die Legeleistung schnell nachlässt.

Vielleicht ein Kilo Wabenhonig bringt Hempel schließlich doch noch zusammen. Kasten um Kasten kontrolliert er. Eine ist von Wachsmottenlarven befallen. Sie haben die Waben von unten kaputtgefressen, nur im oberen Bereich sind sie noch in Ordnung.

Die Völker von je 60- bis 80000 Bienen sind arg dezimiert: Das Sammeln des Heidehonigs ist für die Bienen lebensgefährlich, etwa jede zweite bleibt in einem der vielen Spinnennetze hängen. Deshalb hat Hempel für jedes Volk, das er in die Heide schickt, einen Ableger zu Hause in Reserve. Dieses „Ersatzvolk“ bereitet das Winterquartier vor und verstärkt in der neuen Saison das Arbeitsvolk.

Zu Hause hat das Ersatzvolk einen Wintervorrat angelegt. Hempel hat es dazu mit Zuckerwasser gefüttert. Das muss reichen bis zum nächsten Jahr, wenn der Raps die Landschaft in sattes Gelb taucht. „Raps- und Heidehonig sind die einzigen Sorten, die sich zu akzeptablen Preisen verkaufen lassen“, sagt Hempel. Den Imkeranzug hat er nicht angezogen, er steht mit seinen Bienen auf du und du, und wenn ihn trotzdem eine sticht, zieht er den Stachel aus dem Finger. „Tut gar nicht weh“, behauptet er. Ihn schmerzt viel mehr, dass es mit dem Ertrag schon wieder nicht geklappt hat.